

# Buchbesprechung

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **23 (1961)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Anerkennende Schreiben aus nah und fern zeigen uns, daß die Arbeitsgemeinschaft auf dem richtigen Weg ihrer Tätigkeit nachgeht. Sobald einmal das Netz unserer Vertrauensleute in den Gemeinden weiter ausgebaut ist und die neuen Mitglieder im Schoße des Verbandes aufgenommen sind, wird der Verband, hoffentlich auch auf einer verbesserten staatlichen Subvention, seine Arbeit nicht nur konsolidieren, sondern auch ausbreiten können. Recht zahlreich sind die Aufgaben und Pendenzen, welche wohl registriert, nicht aber ausgeführt werden konnten, ganz einfach, weil das die finanziellen Mittel nicht zuließen. Hoffen wir aber, das neue Geschäftsjahr sei uns auch in dieser Beziehung hold!

## Buchbesprechung

*Werner Meyer: Der mittelalterliche Adel und seine Burgen im ehemaligen Fürstbistum Basel.* 140. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. Kommissionsverlag Helbing und Lichtenhahn, Basel 1962.

Das übliche, auch in allen Schulbüchern vorherrschende Bild des mittelalterlichen Adels und seiner Burgen wird von zwei gegensätzlichen und gleicherweise unzutreffenden Vorstellungen bestimmt: dem romantisch verklärten Typ des höfischen Minnesängers auf der Märchenburg auf der einen und dem tyrannischen, ständig nach Blut und Beute dürstenden Typ des Raubritters auf dem finstern Felsenest auf der andern Seite. Werner Meyer hat sich die überaus verdienstliche Aufgabe gestellt, in einer populär gehaltenen, auch im Umfang leicht faßlichen, aber auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgebauten Darstellung das wahre Wesen des feudalen Rittertums einem breitem Publikum nahezubringen. Seine auch mit trefflich gewählten Illustrationen bereicherte Arbeit skizziert zunächst die politische Entwicklung des Feudaladels im Umkreis des einstigen Bistums Basel vom Ausgang der Karolinger bis ins 16. Jahrhundert. Wesentlich Neues bietet dann vor allem der zweite Abschnitt, der der Lebensweise des ritterlichen Adels gewidmet ist. Das Fehdewesen, aus dem ja die Vorstellung des Raubritters erwachsen ist, wird erklärt als Ausfluß der in jener Zeit als zulässig, vielfach sogar notwendig erachteten Selbsthilfe. Besondere Beleuchtung erfährt die ritterliche Viehzucht als wirtschaftliche Hauptgrundlage des adeligen Lebens. Als Fachmann und ausgewiesener Burgenforscher spricht der Verfasser im dritten Teil, der die mittelalterlichen Burgen und ihre Bedeutung sowie das für unsere Begriffe kaum vorstellbar primitive und entbehrungsreiche Leben ihrer Bewohner behandelt. Die Fülle der auf knappstem Raume zusammengedrängten Kenntnisse, die das Werk vermittelt, ist hiermit nur angedeutet; ein kleiner Wunsch sei aber doch noch angebracht: bei der Darstellung der Burgen vermißt man die bei der Darstellung des Adels gegebene zeitliche Gliederung. Der Autor hat seine Anschauungen augenscheinlich in erster Linie an den Ministerialburgen des Blauengebietes erarbeitet und verallgemeinert die dort gewonnenen neuartigen Erkenntnisse vielleicht doch da und dort zu sehr: für die ältern Dynastienburgen gelten doch wohl teilweise etwas andere Gesichtspunkte; beispielsweise kann für Waldenburg, Alt-Bechburg, Alt-Falkenstein, Froburg u. a. die strategische Bedeutung nicht bestritten werden. Dies soll jedoch die Anerkennung für diesen höchst wertvollen Beitrag zur Erhellung der immer noch vielfach dunkeln Geschichte des Mittelalters keineswegs mindern; das Werk sei nicht nur den Burgenfreunden bestens empfohlen, sondern gehörte vor allem in die Hand jedes Lehrers.

H. S.